

Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe

Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft





Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe

Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft



Vorwort

Mitten im Herzen Westfalens – auf halber Strecke zwischen Hamm und Bielefeld – befindet sich der geschichtsträchtige Ort Stromberg. Viele kennen Stromberg mit der malerisch gelegenen Kreuzkirche als bedeutenden Wallfahrtsort, andere eher von ihrem Besuch der Freilichtbühne auf dem Burgberg. Nicht ganz so bekannt ist, dass sich hier mit Streuobstwiesen, Hecken und kleinen Bauernwäldern ein uraltes Stück der Münsterländer Kulturlandschaft erhalten hat, dessen Entstehung bis in das Mittelalter zurückreicht.

Das einzig Beständige ist die Veränderung – diese alte Erkenntnis gilt auch und erst recht für Kulturlandschaften. Seitdem der Mensch sesshaft geworden ist, verändert er die Landschaft, mal mehr, mal weniger. Allerdings verändern wir heute

die Landschaften erheblich schneller und umfassender als früher. Mehr und mehr verwischen die individuellen Züge der uns vertrauten Kulturlandschaften zu Einheitslandschaften. „Ich glaube, dass wir dabei etwas verlieren, das wir später vermissen werden“, sind die Worte eines Schülers, der zu seiner Einschätzung des derzeitigen Landschaftswandels gefragt wurde.¹

Und wir verlieren einiges! Solche alten historischen Kulturlandschaften wie in Stromberg sind mit ihrer Vielfalt und charakteristischen Eigenart nicht nur meistens schön und ökologisch wertvoll, in ihnen lässt sich auch Geschichte lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Ihre unverwechselbaren individuellen Strukturen sind ein Stück Heimat und tragen dazu bei, dass wir uns als Teil einer Landschaft erleben, uns in ihr zu Hause fühlen können.

Wollen wir historische Kulturlandschaften langfristig erhalten, geht es nicht allein um das Schützen und Bewahren, sondern auch um eine behutsame Weiterentwicklung, entsprechend dem dynamischen Charakter der Landschaft. Die Frage ist jedoch, wie viel Veränderung eine Landschaft vertragen kann, bis die Balance kippt und sie ihren besonderen Charakter verliert.

Um diese oft schleichenden negativen Entwicklungen, auch durch den Klimawandel, frühzeitig zu erkennen und gestaltend lenken zu können, ist eine kontinuierliche Beobachtung des Landschaftswandels notwendig. Daher hat sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe zum Ziel gesetzt, während der kommenden Jahre den Kulturlandschaftswandel in ausgewählten historischen Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe zu dokumentieren. Die historische Kulturlandschaft im Süden Strombergs wurde als erste Landschaft für ein solches Monitoring ausgewählt. Sowohl die Vorgehensweise als auch die Ergebnisse werden in dieser Broschüre vorgestellt.

Die Publikation will aber auch den Blick öffnen für die besondere Eigenart und Schönheit dieser alten Kulturlandschaft. Sie ist ein Appell, den zukünftigen Kulturlandschaftswandel behutsam zu gestalten.

Dr. Holger Mertens
Landeskonservator





Inhalt

- 06 Ein Ort voller Geschichte
- 10 Die historische Kulturlandschaft Strombergs
- 12 Historische Strukturen in der Landschaft
- 20 Der Landschaftswandel in den letzten 180 Jahren
- 36 Den Landschaftswandel begleiten
- 38 Das Projekt Kulturlandschaftsmonitoring
- 44 Ein Blick in die Zukunft
- 46 Literatur und Quellen
- 52 Impressum

Ein Ort voller Geschichte

Der historische Wallfahrtsort Stromberg liegt auf einem Ausläufer der Beckumer Berge im südöstlichen Münsterland. Er ist umgeben von einer für das Münsterland so charakteristischen Kulturlandschaft mit verstreut liegenden Gehöften und einem Mosaik aus Acker- und Grünlandflächen. Hecken, Baumreihen, Obstwiesen und kleine Bauernwäldchen gliedern die leicht wellige Landschaft. Über all dem thronen die auf dem Burgberg gelegene, weithin sichtbare Wallfahrtskirche Zum Heiligen Kreuz und der Paulusturm der Burg Stromberg. Die Ursprünge Strombergs gehen auf zwei Ansiedlungen zurück: Nördlich der Burg entwickelte sich das aus der Burgfreiheit hervorgegangene Oberstromberg, während am Fuße des Burgbergs im Osten das erstmals 1221 erwähnte Pfarrdorf Unterstromberg entstand.²

Vorherige Doppelseite: 1 Neue Obstbaumplantagen neben historischen Obstwiesen
➤ 2 Burghof mit der Wallfahrtskirche Zum Heiligen Kreuz





Einst spielte der heutige Ortsteil der Stadt Oelde eine wichtige Rolle im Machtgefüge Westfalens. An dieser strategisch günstigen Lage zwischen Ems und Lippe entstand auf einem nach Süden hin steil abfallenden Bergsporn um 1100 die einzige Höhenburg des Münsterlandes.³

Über Jahrhunderte war die Burg Sitz der Burggrafen von Stromberg. Im 15. Jahrhundert gelangte sie in den Besitz der Bischöfe von Münster und wurde Verwaltungsmittelpunkt des Amtes Stromberg.⁴ Als die Burg im 18. Jahrhundert an Bedeutung verlor und immer stärker verfiel, wurde sie abgebrochen. Von der mächtigen Anlage zeugen heute noch der Paulusturm, Relikte der alten Burgmauer, das Burgmannshaus der Familie Mallinckrodt, einem alten westfälischen Adelsgeschlecht, sowie die Kreuzkirche.

Die Kreuzkirche wurde auf der höchsten Stelle des Burgplatzes errichtet und 1344 geweiht, nachdem die Vorgängerkirche einem Brand zum Opfer gefallen war. Sie gilt als eines der bedeutendsten Bauwerke des Münsterlandes aus dem 14. Jahrhundert.⁵ Doch nicht allein die besondere Architektur und Lage der Kirche sind Grund dafür, warum Tausende von Gläubigen jedes Jahr nach Stromberg pilgern. Sie kommen, um eines der ältesten Kruzifixe Westfalens anzubeten: das Stromberger Kreuz.

Eine Untersuchung des Kreuzes ergab, dass der hölzerne Körper der Christusfigur in der Zeit der Romanik zwischen 1080 bis 1100 angefertigt wurde, während die Arme und Beine sowie die Silberummantelung jüngeren Datums sind.⁶

Vermutlich hängt dies mit den Diebstählen zusammen, die dem Kreuz gleich dreimal widerfahren sind und bei denen das Kruzifix stark beschädigt wurde. Nach dem zweiten Raub 1845 fanden es Schäfer erst elf Jahre später in einem Gebüsch wieder. Während der Reparatur entdeckte man im Rücken der Christusfigur zwei Nischen mit Holzsplittern und verschiedene Reliquien.⁷

Schon seit über achthundert Jahren pilgern Gläubige zum Heiligen Kreuz der Kreuzkirche. Der Wallfahrtsort war bereits im Mittelalter weit über die Grenzen Westfalens bekannt. Berichte bezeugen, dass sogar Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus Flandern, Nordfrankreich und Pommern den weiten Weg nach Stromberg auf sich genommen haben.⁸ 1925 wurde mit der Burgbühne, einem Freilufttheater am Fuße der Kreuzkirche, eine weitere Attraktion auf dem Burgberg errichtet.⁹

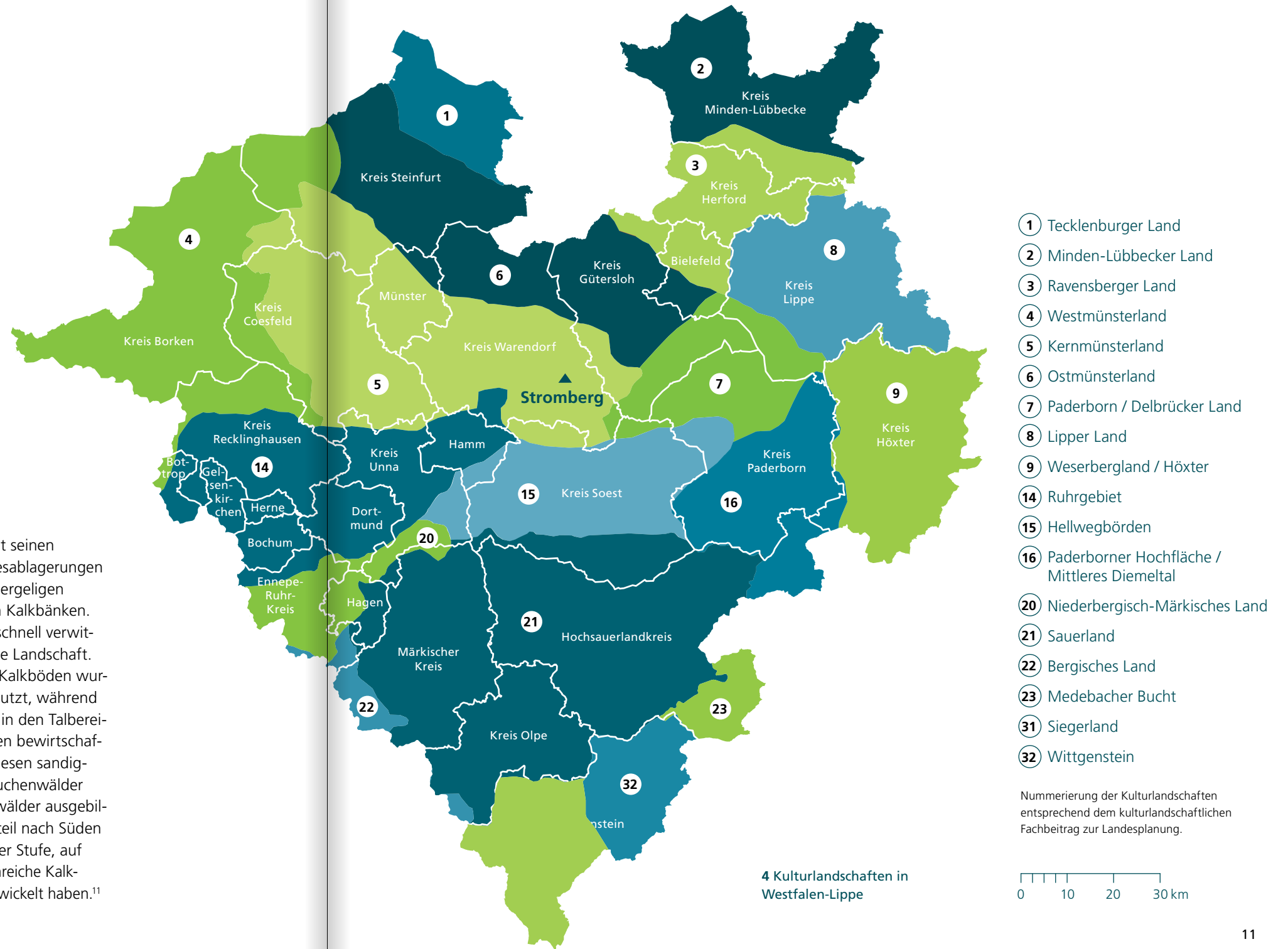
Noch heute besitzt Stromberg mit der Kreuzkirche nicht nur für Wallfahrerinnen und Wallfahrer eine große Anziehungskraft. Das malerische Ambiente des mittelalterlichen Burghofes und die weite, beeindruckende Aussicht in die Landschaft machen den Burgberg zu einem wichtigen Anziehungspunkt in der Region.

Die historische Kulturlandschaft Strombergs

Die Kulturlandschaft Strombergs spiegelt die wechselvolle Geschichte des Ortes wider. Sie ist aus dem Zusammenspiel von naturräumlichen Gegebenheiten und menschlichem Wirken entstanden. Über Jahrtausende haben die Menschen durch ihre Siedlungstätigkeit, ihre Territorialansprüche und ihre Religiosität, aber vor allem durch Ackerbau- und Viehzucht, Holznutzung sowie durch die Nutzung von Wasser- und Windkraft Spuren in der Stromberger Landschaft hinterlassen. Hecken und Baumreihen entlang von Wegen und Flurgrenzen, kleine Wälder, Obstbaumwiesen und Teiche im Umfeld der Höfe, aber auch die Bildstöcke des Kreuzwegs geben bis heute der Stromberger Landschaft ihr unverwechselbares Gesicht.

Kultur- und naturräumlich liegt die Landschaft um Stromberg im Kernmünsterland. Aufgrund der schweren, lehmigen und damit „klebrigen“ Böden wurde es ursprünglich auch als „Kleimünsterland“ bezeichnet. Es grenzt sich damit deutlich vom benachbarten „Sandmünsterland“ ab, das mit seinen sandigen Böden weitaus weniger fruchtbar ist.¹⁰

Der Untergrund der Landschaft hat seinen Ursprung in kreidezeitlichen Meeresablagerungen und besteht aus weichen, tonig-mergeligen Schichten und widerstandsfähigen Kalkbänken. Dort wo der Untergrund nicht so schnell verwittert, prägen flach-wellige Hügel die Landschaft. Die höher gelegenen fruchtbaren Kalkböden wurden früh intensiv ackerbaulich genutzt, während die grund- und staunassen Böden in den Talbereichen häufig als Wiesen und Weiden bewirtschaftet werden. Die Wälder sind auf diesen sandig-lehmigen Böden als Eichen-Hainbuchenwälder und in höheren Lagen als Buchenwälder ausgebildet. Besonders markant sind die steil nach Süden abfallenden Hänge der Stromberger Stufe, auf deren kalkhaltigen Böden sich artenreiche Kalk-Buchenwälder und Magerrasen entwickelt haben.¹¹



Historische Strukturen in der Landschaft

In einigen Bereichen der Stromberger Kulturlandschaft hat die Nutzungs- und Siedlungsstruktur die Jahrhunderte überdauert. Hier haben sich die überlieferte Lage der Hofstellen und der Verlauf der Wege ebenso wie die Ausdehnung der Wald- und Offenlandbereiche seit langer Zeit kaum verändert. Heute ist die Bearbeitung und Intensität der Flächenbewirtschaftung natürlich eine andere, doch Hecken, Wälle, Kopfbäume und Obstwiesen zeugen als historische Kulturlandschaftselemente noch immer von der vergangenen Landnutzung. Solche Bereiche der Kulturlandschaft, in denen sich die Geschichtlichkeit der Landschaft anhand der überlieferten Nutzungsstrukturen und der historischen Kulturlandschaftselemente noch gut ablesen lässt, werden als historische Kulturlandschaften bezeichnet.

5 Überlieferte Hofstellen mit hofnaheem Grünland, Obstwiesen und kleinen Bauernwäldern

Historische Kulturlandschaft

„Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente, Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in

der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.“ Diese Definition des Unterausschusses Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.05.2003 in Görlitz geht zurück auf das Arbeitsblatt 16 der Vereinigung der Denkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland.¹²





EU Gütesiegel:

Geschützte Ursprungsbezeichnung

Die Stromberger Pflaume wurde 2013 als westfälische Spezialität in die Liste der geschützten Ursprungsbezeichnungen (g. U.) der Europäischen Kommission eingetragen. Nur Pflaumen, die in der Region Stromberg angebaut werden, dürfen dieses Gütesiegel tragen. Das Gütesiegel hat unter anderem zum Ziel, handwerkliche Traditionen der Lebensmittelherstellung unverfälscht auf die nachkommenden Generationen weiterzugeben.¹⁶

Die Stromberger Pflaume

Eng mit der Geschichte der Stromberger Landschaft verknüpft ist die Stromberger Pflaume. Diese alte Zwetschgensorte wird schon seit Jahrhunderten in Stromberg angebaut. Um 1790 führte Ludwig Niedieck, ein Amtsschreiber aus Stromberg, die ursprünglich aus Frankreich oder Spanien stammende Pflaume in seiner Heimat ein. Auf dem kalkhaltigen Lehm Boden und in dem geschützten Klima der Hanglagen gedeihen die kleinen Zwetschgen besonders gut und entwickelten einen sehr aromatischen Geschmack.¹³ Zunächst wurden die Pflaumenbäume vor allem an den Hängen des Burgbergs angepflanzt.

Für die Bevölkerung waren sie schon bald eine wichtige Einnahmequelle und insbesondere in Kriegsjahren auch eine wichtige Nahrungsquelle. Um die Pflaumen länger haltbar zu machen, wurden sie in großen Dörröfen zu Trockenfrüchten verarbeitet. In den 1950er- und 1960er-Jahren wuchsen bis zu 30.000 Pflaumenbäume, vor allem auf Strombergs Streuobstwiesen, aber auch in Gärten und entlang von Wegen.¹⁴

Zur leichteren Bewirtschaftung werden heute die meisten Pflaumenbäume in Obstplantagen angebaut. Doch noch immer prägen Streuobstwiesen und -weiden die Stromberger Landschaft. Sie sind wichtige Zeugnisse des traditionellen Obstanbaus und bieten mit ihrem Strukturreichtum zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Bis heute besitzt die Stromberger Pflaume eine große Bedeutung für das kulturelle Leben Strombergs. 2004 wurde der traditionell jährlich stattfindende Stromberger Pflaumenmarkt wieder ins Leben gerufen, zu dem sogar eine Pflaumenkönigin gekürt wird.¹⁵



- ▼ 6 Streuobstwiese
- ▼ 7 Historische Pflaumenernte
- 8 Stromberger Pflaume



Hecken

Über Jahrhunderte hatten Hecken eine herausragende Stellung in der Kulturlandschaft des Münsterlandes, und so auch in Stromberg. Sie erfüllten vielfältige Funktionen für die Menschen und wurden daher sorgsam gepflegt. Hecken dienten nicht nur als wichtiger Holzlieferant für Brennholz und zur Anfertigung von Gebrauchsgegenständen, sie lieferten auch Früchte und wurden als lebende Zäune zur Abgrenzung und Einfriedung sowie als Windschutz angepflanzt.¹⁷ Wallhecken sind das wohl bekannteste und charakteristischste Landschaftselement der Münsterländer Parklandschaft. Wälder und Ackerflächen wurden zum Schutz vor dem Weidevieh, das meist in der gemeinschaftlich genutzten Mark gehütet wurde, mit Wallhecken umgrenzt. So wurden laut Verordnung

von 1801 alle am Geisterholz bei Oelde wohnenden Kötter angewiesen, ihre an den Walddistrikt angrenzenden Gründe durch die Anlage von „lebendigen Frechten“ (lebenden Hecken) mit Graben, Wall und Dornsträuchern abzusetzen.¹⁸ Auf Geheiß der Preußischen Gemeinheitsteilungsordnung von 1821 wurden die bisher gemeinschaftlich genutzten Marken als Privatbesitz unter den bisherigen Nutzern aufgeteilt. Das Hochstift Münster, dem das Amt Stromberg angehörte, erließ bereits 1763 eine erste Teilungsordnung für die Feld- und Holzmarken, die jedoch kaum umgesetzt wurde.¹⁹ Mit der Markenteilung war jeder Bauer gezwungen, das Vieh auf den eigenen Flächen zu halten. Es bestand die Pflicht, die Flächen mit Wallhecken einzufrieden. Die Wälle wurden durch den

Bericht des Regierungsrates Johann Nepomuk von Schwerz

Nicht alle waren von den malerischen Wallhecken des Münsterlandes angetan. Johann Nepomuk von Schwerz bereiste Anfang des 19. Jahrhunderts Westfalen, um dem preußischen Ministerium einen Bericht über den Zustand der Landwirtschaft zu geben. Er berichtete über die Wallhecken: „Der Münsterländer hält viel auf seine Umwallungen,

indem sie ihm eine ansehnliche Menge Schlagholz gewähren; wiewohl nicht nach dem Verhältniß der Breite des Raumes, den sie einnehmen. [...] Ist der Kamp klein, so nehmen solche Umwallungen mit ihren Anwenden oft so viel Grund weg, als sie einschließen, und dieser Grund ist für den Pflug verloren. [...] Es scheint also wohl, daß solche Art von Einkoppelung mehr Verlust als Gewinn bringe.“²²



Aushub zweier parallel verlaufender Gräben geschaffen. So dienten die Wallhecken zugleich der Entwässerung und der Grenzmarkierung.²⁰ Flurnamen auf historischen Karten wie „Heckentelgte“ oder „Kohues Hiege“ weisen auf von Hecken umgrenzte Flächen hin, die im Fall von „Heckentelgte“ mit jungen Bäumen (Telge = junger Baum) bestanden waren oder zu dem Hof Kohues (Kohues Hiege = Hecke) gehörten.²¹ Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft und der Einführung des Stacheldrahtes um 1880 verloren die Hecken im Laufe der Zeit an Bedeutung. Viele der alten Einfriedungen wurden nicht mehr instand gehalten oder wurden beseitigt. Auch durch Flächenzusammenlegungen im Zuge der Gemeinheitsteilung im 19. Jahrhundert und der Flurbereinigungen der

1960/70er-Jahre mussten viele alte Hecken weichen. Heute werden Hecken meist nur noch im Rahmen der Landschaftspflege angelegt. Sie sind nicht nur für den Biotop- und Artenschutz wichtig, sondern zeugen auch von historischen Grenzen und vergangener Landnutzung.

► 9 Auf der historischen Karte sind die Hecken mit ihrer grünen Signatur aus kleinen Bäumen um die gemeinschaftlich genutzte Mark Rosendahl und um die daraus separierten Ackerflächen gut zu erkennen.

▲ 10 Relikte einer einst vielfältig strukturierten Heckenlandschaft

Religiöse Zeugnisse in der Landschaft

Traditionell wird an einem Sonntag um den Johannistag (24. Juni) mit der ersten von vier Wallfahrten die Stromberger Wallfahrtszeit eröffnet. Wie schon vor Jahrhunderten ziehen auch heute noch die Gläubigen mit dem Heiligen Kreuz von der Wallfahrtskirche hinaus auf den Kreuzweg. Der etwa zehn Kilometer lange „Große Kreuzweg“ führt, vorbei an vierzehn Stationen, durch die Kulturlandschaft rund um Stromberg.

Für die Stromberger Kreuztracht gibt es gesicherte Hinweise aus dem Spätmittelalter. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wird die Prozession mit dem Kreuz als „alte Gewohnheit“ bezeichnet.²³ Im Laufe der Geschichte wurde die Wegeführung des Kreuzweges mehrmals verändert. Lange Zeit mussten die Gläubigen zur Kreuztracht einen Weg von sieben bis acht Stunden über teils unwegsames Gelände auf sich nehmen. Auf Anordnung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen wurde der Kreuzweg Mitte des 17. Jahrhunderts schließlich auf rund vierzehn Kilometer verkürzt. Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stromberger Wallfahrt im Jahr 1907 wurde der gesamte Kreuzweg neu gestaltet. Anstelle der ursprünglich einfachen Holzkreuze wurden an markanten Stellen vierzehn Bildstöcke aufgestellt, angefertigt von bedeutenden Bildhauern aus der Region. Zum Schutz vor der Witterung errichtete man um die Figurengruppen

offene Kapellenhäuschen aus Backstein. Einige Stationen wurden sehr aufwendig mit neugotischen Elementen gestaltet. Seit 1907 wurde der Verlauf des Kreuzweges aufgrund von Siedlungsentwicklung und Straßenbau noch mehrere Male verlegt und ein Teil der Kapellenhäuschen erneuert.²⁴ Der denkmalgeschützte Kreuzweg mit seinen Bildstöcken ist bis heute ein bedeutender Bestandteil der Stromberger Wallfahrt.

Neben diesen Bildstöcken finden sich in der Stromberger Kulturlandschaft auffallend viele Hof- und Wegekreuze.²⁵ Flurkreuze und Bildstöcke wurden häufig von Privatpersonen aus unterschiedlichsten Anlässen errichtet: zum Dank, zur Abwehr von Gefahren, als Erfüllung eines Gelübdes, zur Erinnerung an ein Unglück, zum Schutz von Hof und Feldfrüchten oder zur Markierung von Wegkreuzungen. Noch heute erzählen die Flurkreuze und Bildstöcke mit ihren Inschriften von vergangenen Ereignissen und den Sorgen und Nöten unserer Vorfahren. Sie prägen die Kulturlandschaft und sind für viele Menschen ein fester Bestandteil ihrer Heimat.

11 VI. Station des Kreuzweges:
Christus begegnet der heiligen Veronika.



Kreuzwege

Der Ursprung der Kreuzwege geht auf die Via Dolorosa in Jerusalem zurück. Die Via Dolorosa führte, ausgehend von der Burg Antonia, dem Ort der Verurteilung Jesu, durch die Altstadt Jerusalems bis zum Hügel Golgota, wo Jesus gekreuzigt wurde. Aus dem Heiligen Land zurückgekehrte Pilger legten in ihrer Heimat Nachbildungen der Via Dolorosa an, um so den Daheimgebliebenen die Möglichkeit zu eröffnen, den Leidensweg Jesu Christi nachzuvollziehen. Mönche des Franziskanerordens trugen wesentlich zur Verbreitung der Kreuzwege in Deutschland bei. Sie waren es auch, die im 17. Jahrhundert die ursprünglich sieben Stationen auf vierzehn Stationen erweiterten, welche von da an meist auch bebildert waren.²⁶



Der Landschaftswandel in den letzten 180 Jahren

Im Raum Oelde haben die Menschen schon seit der mittleren Steinzeit ihre Spuren hinterlassen. Doch erst als die Menschen sesshaft wurden und den Wald rodeten, um dort ihre Häuser zu bauen und Äcker und Wiesen anzulegen, begannen sie, die Landschaft nachhaltig zu formen und zu gestalten. Eine dauerhafte Besiedlung ist für den Raum Oelde mindestens seit karolingischer Zeit nachgewiesen.²⁷ In Abhängigkeit von den gerade vorherrschenden Bedürfnissen, Vorstellungen und Technologien wurden seitdem immer wieder neue Elemente in die bereits vorhandenen Strukturen der Kulturlandschaft eingefügt; ältere, nicht mehr zeitgemäße

Strukturen verschwanden. So entstand durch das Wirken des Menschen im Laufe der Jahrtausende aus der ursprünglichen Waldlandschaft die heutige vielgestaltige Kulturlandschaft.²⁸ Historische Karten, Gemälde, Fotografien und Schriftstücke sowie historische Kulturlandschaftselemente und archäologische Funde bis hin zu Pollenanalysen helfen uns, eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Landschaft in der Vergangenheit ausgesehen hat. Doch erst das Urkataster, das von der preußischen Regierung als Grundsteuerkataster zwischen 1819 und 1834 erstellt wurde, und die Preußische Uraufnahme, dem ersten flächendeckenden und einheit-



lichen Kartenwerk im Maßstab 1:25.000 für das Staatsgebiet des Königreichs Preußen, geben Aufschluss über die genaue räumliche Verteilung der Landnutzung zu damaliger Zeit. Im Rahmen des Projektes Kulturlandschaftsmonitoring Stromberg wurde der Kulturlandschaftswandel für den Zeitraum der letzten 180 Jahre im Projektgebiet detailliert untersucht und beschrieben. Dies erfolgte durch den Vergleich historischer Karten mit neueren topografischen Karten und der aktuellen Situation, ergänzt durch Informationen aus historischen Quellen und der Literatur. Die Untersuchung umfasste die Kulturlandschaft Strombergs südlich der L 586 und L 791

sowie kleinflächige Bereiche der westlich angrenzenden Kulturlandschaft von Oelde und Sünnighausen, die hinzugezogen wurden, um die Grenzen des Untersuchungsgebietes anhand von Straßen und Wegen im Gelände leichter nachvollziehen zu können.

▼ 12 Blick vom Burgberg in die Stromberger Kulturlandschaft
▲ 13 Windkraftanlagen als neue Elemente in der Kulturlandschaft

Die Landnutzung und Wirtschaftsweise um 1800

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Übergänge zwischen Wald- und Kulturland noch fließend. Die heute übliche strikte Trennung zwischen land- und forstwirtschaftlicher Nutzung gab es damals noch nicht. Neben den Ackerflächen und Wiesen war die von den Markgenossen gemeinschaftlich genutzte Mark, auch Gemeinheit genannt, eine wichtige Nutzfläche für die hudeberechtigten Bauern. Hier hüteten sie ihre Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen und Gänse und schlugen ihr Bau- und Brennholz. Aufgrund der relativ guten Bodenverhältnisse in Stromberg ist davon auszugehen, dass diese Gemeinheitsflächen im Gegensatz zum Sandmünsterland nicht aus Heide, sondern überwiegend aus Grasland bestanden, das teils mit Gebüsch und Bäumen durchsetzt war und in lichte Wälder überging. Der beträchtliche Anteil an Weideflächen ermöglichte einen relativ hohen Viehbestand.²⁹ Große Stromberger Marken waren beispielsweise die Gemeinheiten „Vogeldreisch“ und „Rosendahl“, die an der Straße von Stromberg nach Oelde lagen.³⁰

Eine wichtige Nutzung des Waldes war die Viehhude, insbesondere die Schweinemast mit Eicheln oder Bucheckern.

14 Dieses Gemälde, das dem 1807 auf Haus Nottbeck geborenen Maler Theobald Reinhold Freiherr von Oer zugeschrieben wird, zeigt einen Blick auf den Burgberg und in die Kulturlandschaft Strombergs um 1825.



Die Verpackung von Eichen- und Buchenwäldern zur Mast war sogar lange Zeit lukrativer als der Holzverkauf. Die in den Wäldern weidenden Tiere richteten allerdings großen Schaden an, vor allem an den jungen Bäumen. Hinzu kam, dass der Wald zum „Streurechen“ genutzt wurde, wobei nicht nur Laub, sondern auch die humose Streuschicht des Waldbodens abgeharkt wurde. Das Laub benötigte man als Futter für die Tiere und als Einstreu in den Ställen, da auf den mageren Wiesen nur wenig Heu gewonnen werden konnte und auch Stroh Mangelware war. Durch den ständigen Nährstoffentzug des Laubharkens verarmten die Waldböden zunehmend.³¹ Bäume, die schnell wieder austrieben und häufigen Schnitt gut vertrugen, etwa die Hainbuchen, wurden alle zwölf bis achtzehn Jahre zur Gewinnung von Brennholz kurz über dem Boden abgeschlagen.³² Hierdurch entstanden Niederwälder, deren Relikte noch heute in Form von verwachsenen, mehrtriebigen Bäumen im Tollbachtal zu finden sind.

Die Eichen in der Region sollen aufgrund des schweren Bodens ein besonders hartes Holz ausgebildet haben. Das wertvolle Eichenholz war für den Schiffsbau sehr begehrt. Es wurde über die Lippe und Werse geflößt und bis nach Holland verkauft. Da jedoch nur wenige Eichen nachgepflanzt wurden, nahm der Bestand an hochstämmigen Eichen immer weiter ab.³³ Durch die massive Übernutzung befand sich der Wald Anfang des 19. Jahrhunderts um Stromberg, wie in ganz Westfalen, in einem sehr schlechten Zustand. Überalterte, lichte Mittelwälder mit großen Alteichen, Kopfhainbuchen und weiten Lichtungen prägten das Bild der Wälder.³⁴ Die Markenteilung war ein wichtiger Schritt zum Schutz des Waldes. In Stromberg gab es um 1807 erste Bestrebungen

zur Teilung der Stromberger Gemeinheit.³⁵ Bereits 1790 empfahl Anton Bruchhausen in seinen „Anweisungen zur Verbesserung des Ackerbaues und der Landwirthschaft Münsterlandes“, die Gemeinheiten zu teilen und den Buschgrund zu umwallen. Dabei sollten jedoch nur schmale Hecken mit Dornsträuchern angelegt werden, denn im Amte Stromberg seien unmäßig dicke und hohe Wallhecken zu finden, die auf dem nassen Grund nicht gut seien. Außerdem sollte man zum Schutz des Schlagholzes die Tiere nicht im Buschgrund, sondern zu Hause weiden lassen. So könne auch mehr Mist zur Düngung der Felder gewonnen werden.³⁶

Aus den Beschreibungen Bruchhausens geht auch hervor, dass um 1790 in Stromberg genug Weiden vorhanden waren, sodass das Vieh nicht auf den brachliegenden Ackerflächen weiden musste, wie es zu dieser Zeit in vielen benachbarten Regionen üblich war. Er beschrieb den Ackerbau in Stromberg wie folgt: „Dort lässt man einen Acker nur ein Jahr, und zwar das sechste Jahr unbebaut liegen, um in diesem Jahre das schwere, zähe Land für die zukünftigen Saaten, besonders für die nahe darauf folgende Wintersaat rechtschaffen vorzubereiten.“³⁷ Zur Verbesserung des Ackerbaus auf dem nassen, feuchten Boden riet er, schmale und in der Mitte etwas erhöhte Ackerflächen anzulegen und das überschüssige Wasser mittels tiefer Furchen in den Heckengraben oder einen Teich abzuleiten.³⁸ Noch heute sind in der Umgebung Strombergs vereinzelt im Grünland oder im Wald die flachen Erhebungen des sogenannten Rückenbaus zu erkennen.

15 Karte der „Ländereien der Strombergschen Hovesaat“ von 1760

Die Höfe und Kotten gehörten um 1800 in der Regel ihren Bewohnern, sondern adeligen Grundherren oder der Kirche. Sie waren in große Schulzenhöfe sowie kleinere Bauern- und Kötterhöfe unterteilt.³⁹ Als Pacht mussten sie ihrem Grundherren Geld, Vieh und Naturalien abgeben und auch ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen.⁴⁰ Erst mit der Aufhebung der feudalen Strukturen unter französischer Herrschaft nach 1806 wurde der Grundstein für die Ablösung der Bauern zu freien Bauern gelegt. Auf der Karte der „Ländereien der Strombergischen Hovesaat“ von 1760 sind die im Eigentum des Fürstbistums Münster stehenden Flächen farbig verzeichnet. Die weißen Flächen

waren u. a. im Besitz des Amtsdrostens von Nagel zu Vornholz. Gut zu erkennen sind die streifenförmig parzellierten schmalen, wallartig erhöhten Ackerflächen, die wohl als Pachtflächen von den hiesigen Bauern bewirtschaftet wurden. In der Mitte der Karte ist ein grün umrandetes, beigefarbiges Gewässer dargestellt, das vermutlich der Entwässerung der Ackerflächen diente. Solche kleinen Gewässer waren häufig auf Ackerflächen und im Grünland zu finden. In ihnen wurden manchmal auch Fische gezüchtet. Im Winter düngte man die Ackerflächen und Wiesen mit dem Schlamm, der sich in dem Teich angesammelt hatte.⁴¹





Preußische Uraufnahme

Zeitschnitt um 1841

Nutzungstypen



Acker



Hutung/Weide



Wald



Wiese



Hutung/Weide mit Gehölz



Siedlungsfläche mit Garten (Obst/Gemüse)

Die Kulturlandschaft um 1841

Aufschluss über die Landnutzung zu Beginn der 1840er-Jahre gibt die Preußische Uraufnahme. Ein Blick auf die historische Karte zeigt, dass die Landschaft südlich von Stromberg zu dieser Zeit von größeren und kleineren Wäldern, Hudeflächen und Äckern geprägt wurde. Grünland befand sich hauptsächlich im Umfeld der Höfe und in den Niederungen entlang der Bäche, deren Untergrund für eine Ackernutzung zu feucht war. Es wurde meist als Wiese zur Heugewinnung genutzt. Die Hudebereiche sind in der Preußischen Uraufnahme an den ockerfarbigen Flächen zu erkennen, in denen vereinzelt auch lockere Gehölzstrukturen dargestellt sind. Diese Darstellung spiegelt die Entwicklung von Wald über lichte Hudewäldern zu weitgehend offenen Hudeflächen durch jahrhundertelange Übernutzung der Wälder wider. Laut Freiherr von Böselager sind diese sogenannten „Binnenweiden“ jedoch aus „alter Gewohnheit“ nicht verbessert worden und waren durchgehend von schlechter Qualität.⁴² Die kleineren Bauernwälder in der Nähe der Höfe dienten neben der Nutzung des Holzes als Bau- und Brennholz auch dem Schutz des Hofes und der Felder gegen Stürme und Verwehungen und zur Waldweide.⁴³

Die Siedlungsstruktur im Untersuchungsgebiet war um 1841, wie auch heute, geprägt durch

16 Die Nutzung der Kulturlandschaft um 1841 im Untersuchungsgebiet

Streusiedlungen, eine im Kernmünsterland weitverbreitete Siedlungsform. Die einzeln liegenden Höfe des Kirchspiels Stromberg mit den Bauerschaften Collentrup, heute Köllentrup, und Linzel zogen sich überwiegend entlang der in Ostwestrichtung verlaufenden Bäche. In der Preußischen Uraufnahme vermerkte Hofnamen wie „Hungerkötter“ weisen auf die kleinen Hofstätten der Kötter und deren meist karges Leben hin. Die Höfe waren umgeben von teils großen Gärten, die in der Karte als dunkelgrüne Flächen dargestellt sind. Nur vereinzelt durchzogen Wege die Feldflur, die teils über Jahrhunderte als „Kirchpättkes“ oder „Leichwege“ genutzt wurden.⁴⁴

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde von der preußischen Regierung der Ausbau des Straßennetzes in Form von befestigten Chausseen vorangetrieben, so auch die Chaussee von Oelde nach Außeln, die von Ost nach West durch Stromberg verlief. In Stromberg waren die Häuser von großen Gärten umgeben, die sich teilweise bis zu den Hängen des Burgbergs hinabzogen. In der Preußischen Uraufnahme werden die Obstwiesen noch nicht gesondert dargestellt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich in den Gärten, aber auch entlang der Wege viele Obstbäume befanden, denn Anfang des 19. Jahrhunderts wurde insbesondere der Anbau der Zwetschgen durch Ludwig Niedeck, einem Amtsschreiber und Fabrikanten Strombergs, zum Wohle der Bevölkerung stark gefördert.⁴⁵

Die Höfe des Kirchspiels Stromberg lagen inmitten der von Wallhecken umgrenzten Wirtschaftsflächen, den sogenannten Kämpfen. Die rechtwinkligen oder auch unregelmäßigen Blöcke der Kämpfe sind die typische Flurform der Streusiedlungsgebiete des Kernmünsterlandes.⁴⁶ Sie wurden meist von nur einem Hof bewirtschaftet und konnten verschiedene Nutzungen aufweisen, die sich in Flurnamen wie Flaskamp (Flachskamp), Feldkamp, Kuhkamp oder Wiesenkamp spiegeln.⁴⁷

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden von der preußischen Regierung verschiedene Regelungen erlassen, die großen Einfluss auf das Leben und Wirtschaften der Menschen und damit auch auf die Kulturlandschaft hatten. Dies waren insbesondere die Bauernbefreiung, die mit der Umsetzung des Reallasten-Ablösungsgesetzes von 1850 seinen Abschluss fand, sowie die Preußische Gemeinheitsteilungsordnung und das Gesetz wegen Untersuchung und Bestrafung des Holzdiebstahls von 1821. Damit begann die Zeit der geregelten Forstwirtschaft und die strikte Trennung zwischen land- und forstwirtschaftlichen Flächen. Zur Umsetzung dieser Regelungen wurde in Stromberg eine General-Commission eingerichtet, um die Auseinandersetzungen über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse beizulegen und die Markenteilung durchzuführen.⁴⁸ In der Chronik von Stromberg und in der Brouillonkarte – eine Karte, die speziell zur Teilung der Gemeinheiten erstellt wurde – finden sich verschiedene Hinweise auf Markenteilungen in Stromberg, wie die Teilung des Cohuser Berges (1828)⁴⁹, der Stromberger Gemeinheit (1831)⁵⁰, des Eschenbruches (1839)⁵¹ und der Padkenbrede (1846).⁵²



Im Zuge der Markenteilung wurden die bisher gemeinschaftlich genutzten Flächen unter den Markgenossen geteilt und kultiviert sowie neue Wege und Entwässerungsgräben angelegt. Im Rahmen der Flächenzusammenlegung und Kultivierung wurden alte, mächtige Wallhecken gerodet und entlang der neu entstandenen Flurstücksgrenzen schmalere Wallhecken angelegt. Laut einer Beschreibung des Direktors des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Freiherr von Böselager, bezweckten Hecken um 1846 „in wenigen Fällen [...] das Wehren des Viehs, weil hier im Kreise eine Wechsel-Weide-Wirtschaft, nach bestimmten Regeln, nicht üblich ist, und man das Vieh auf dem Acker nur im Herbst auf der Stoppel zu weiden pflegt, wo es außerdem in der Regel nicht ohne Aufsicht ist, sondern gehütet wird.“⁵³

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ermöglichten neue Technologien und Methoden eine effizientere Landwirtschaft. So führten die Kenntnisse der Vererbungslehre zu einer verbesserten Tier- und Pflanzenzucht und die Entdeckung des mineralischen Düngers zu höheren Erträgen.⁵⁴ Um zur Düngung der Felder mehr Mist zu gewinnen, wurden die Tiere zudem vermehrt im Stall gehalten. Auch wurde erkannt, dass der Rückenbau, dessen Wälle teilweise höher als ein einjähriges Kalb gewesen sein sollen, nicht sinnvoll war, da die schmalen Ackerparzellen oben zu trocken und unten zu nass waren. Stattdessen wurden Be- oder Entwässerungsgräben und Drainagen angelegt.⁵⁵

17 Einzelne liegende Höfe sind die typische Siedlungsform des Kernmünsterlandes.



Preußische Neuaufnahme

Zeitschnitt um 1895

Nutzungstypen



Acker



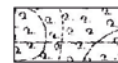
Hutung/Weide



Obstwiese



Wiese



Wald



Siedlungsfläche mit
Garten (Obst/Gemüse)

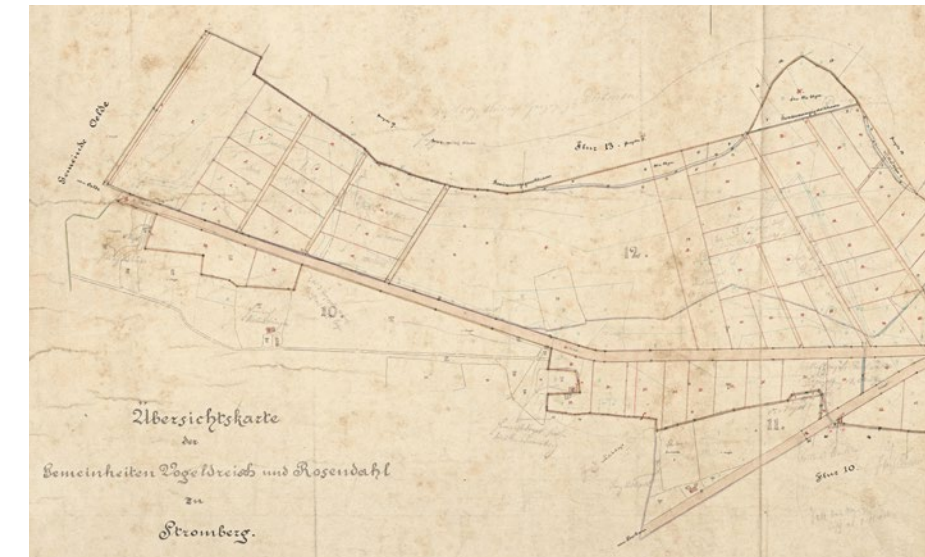
Die Entwicklung der Kulturlandschaft von 1841 bis 1895

Die Preußische Neuaufnahme von 1895 zeigt eine kleinparzellierte Landschaft aus Bauernwäldern, Grünland- und Ackerflächen mit einem dichten Hecken- und Wallheckennetz. Im 19. Jahrhundert wurden seitens der preußischen Regierung die Teilung der Marken und die Kultivierung des Ödlandes stark vorangetrieben. Im Zuge dessen wurden viele Holzungen und Hutungen in Wiesen, Weiden oder Ackerflächen umgewandelt. Dadurch hat sich seit 1841 der Anteil an Waldflächen und sonstigen Holzungen zugunsten von Grünland- und Ackerflächen verringert. Im benachbarten Sandmünsterland pflanzte man in den degradierten Wäldern häufig schnell wachsende Kiefern an. In Stromberg wurden dagegen, wohl aufgrund der staunassen Bodenverhältnisse, nur kleinflächig Kiefern angepflanzt, wie beispielsweise bei Linz.⁵⁶

Die Markenteilungen und Meliorationsmaßnahmen im Laufe des 19. Jahrhunderts wirken sich bis heute auf das Bild der Kulturlandschaft aus: Ein planmäßig strukturiertes, rechtwinklig angelegtes Wegenetz, rechtwinklige Flurstücke, Gräben, Wälle und neue Hecken entstanden. Die Weideflächen im Umfeld der Höfe wurden erstmals auch mit Stacheldraht anstatt mit Hecken umgrenzt.

▼ 18 Die Nutzung der Kulturlandschaft um 1895 im Untersuchungsgebiet

▼ 19 Die Übersichtskarte der Gemeinden Vogel-dreisch und Rosendahl zu Stromberg von 1889 zeigt anschaulich die im Zuge der Gemeinheitsteilung ausparzellierten rechtwinkligen Flurstücke.



Nahe der Höfe und an den Hängen des Burgberges befanden sich die Obstwiesen. In Stromberg veränderte sich die Siedlungsfläche zwischen 1841 und 1895 kaum. Allerdings verdichtete sich die Bebauung innerhalb der ehemals großzügigen Gärten. Auch die Siedlungsstruktur in den Bauerschaften erfuhr während des 19. Jahrhunderts keine nennenswerten Veränderungen. Nur vereinzelt wurden auf den im Zuge der Markenteilung neu entstandenen Zuschlägen Kötterhäuser angelegt. Im Gegenzug dafür mussten häufig als Folge der Ablösung der grundherrlichen Abgaben und Leistungen Höfe aufgegeben werden, denn vor allem kleinere Höfe konnten die teils hohe Ablösesumme gegenüber ihren Grundherren meist nicht aufbringen.⁵⁷

Die Entwicklung der Kulturlandschaft von 1895 bis 2017

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelte sich die Kulturlandschaft von Stromberg nur wenig. Dies wird bei einem Vergleich der Neuaufnahme von 1895 mit der topografischen Karte von 1945 deutlich. Hier zeigen sich kaum Veränderungen in den Darstellungen der Landschaftsstrukturen und der Landnutzung.

Nach 1950 nahm der Kulturlandschaftswandel aufgrund der technischen Entwicklungen immer dynamischere Züge an. Die Landwirtschaft setzte zunehmend schweres technisches Gerät ein, das eine Anpassung der Parzellengrößen erforderte. Weitere Flächenzusammenlegungen wurden notwendig. Auf der Basis des 1954 in Kraft getretenen neuen Flurbereinigungsgesetzes wurden auch in Stromberg in der Zeit von 1969⁵⁸ bis 1971⁵⁹ im Kernsiedlungsgebiet der Bauerschaft Köllentrup und bei Linzel Flurbereinigungen durchgeführt. Im Zuge dessen wurden die Flurstruktur neu geordnet und das Wegenetz weiter ausgebaut und begradigt sowie Flächen rechteckig parzelliert und zusammengelegt. Zudem wurde ein Großteil der Bäche vertieft und begradigt und es wurden neue Entwässerungsgräben angelegt.

20 Ein Blick auf die heutige Kulturlandschaft und Unterstromberg mit Neubaugebieten





Die zahlreichen Kleingewässer auf den Grünland- und Ackerflächen wurden nun nicht mehr zur Entwässerung benötigt und verfüllt. Auch die Hecken und Wallhecken hatten längst ihre Funktion als „lebende Zäune“ verloren. Sie störten bei der rationalen Bewirtschaftung der Flächen und mussten häufig weichen.

Vor allem im Bereich der Bauerschaft Köllentrup wurden einige Bauernwälder gerodet und in Acker, aber auch in Grünland umgewandelt. Östlich der Kreisstraße 14 hat sich jedoch die Ausdehnung der Waldflächen kaum verändert. Hier wurde ein Großteil der ehemals großflächigen Hude- und Grünlandbereiche in Acker umgewandelt. Insgesamt nahm der Anteil an Ackerflächen in den vergangenen 180 Jahren um fast 50 Prozent zu.

Noch in den 1950er- und 1960er-Jahren zogen sich zahlreiche Obstbaumreihen entlang der Wege. Kleinere und größere Obstwiesen und Obstweiden befanden sich an den Höfen, in den Gärten und an den Hängen des Burgbergs. Nach einem Rückgang des Obstanbaus ab den 1960er-Jahren nahm die Zahl der Bäume in den 1990er-Jahren wieder deutlich zu.⁶⁰ Heute prägen neben alten Obstwiesen und -weiden vor allem die modernen Obstplantagen das Bild. Durch Siedlungserweiterungen mussten die Obstgärten westlich der Stadt weichen, auch viele kleine bäuerliche Obstgärten wurden aufgegeben.

Die Siedlungsfläche von Stromberg hat sich seit 1895 weit über die ehemaligen Siedlungsgrenzen hinaus ausgedehnt.



Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Stromberg vor allem für Heimatvertriebene neue Baugebiete. In den vergangenen zwanzig Jahren wurden insbesondere westlich von Stromberg neue Siedlungsflächen geschaffen. Seit den 1970er-Jahren entwickelte sich das Gaßbachtal mit Freibad, Tennisplätzen und Minigolfplatz zu einem Erholungsgebiet.⁶¹

Im zentralen Streusiedlungsgebiet der Bauerschaften Linzel und Köllentrup veränderte sich die Siedlungsstruktur seit 1895 kaum, das Bild der Höfe dagegen schon. Viele Höfe gaben die Landwirtschaft auf. Die Hofstellen der noch verbliebenen landwirtschaftlichen Betriebe haben sich beispielsweise mit dem Bau großer Ställe und Güllesilos den wirtschaftlichen Erfordernissen angepasst.

Mit dem Ausbau der Wirtschaftswege sowie der Kreisstraßen K 14 und K 55 verbesserte sich die Erschließung der Bauerschaften.

Noch heute zieht die weithin sichtbare Wallfahrtskirche auf dem Burgberg den Blick auf sich. Immer wieder ergeben sich prägnante Ausblicke auf die Wallfahrtskirche. Doch die historische Landmarke hat in den letzten Jahren Konkurrenz bekommen. Westlich und nördlich von Stromberg sind Windkraftanlagen entstanden, die teils so hoch sind, dass sie von einigen Standorten aus direkt neben der Wallfahrtskirche erscheinen.

► 21 Blick auf Unterstromberg um 1940 mit seit 1841 weitgehend unveränderter Siedlungsstruktur
▲ 22 Windkraftanlage als neue Blickdominante neben der historischen Wallfahrtskirche

Den Landschaftswandel begleiten

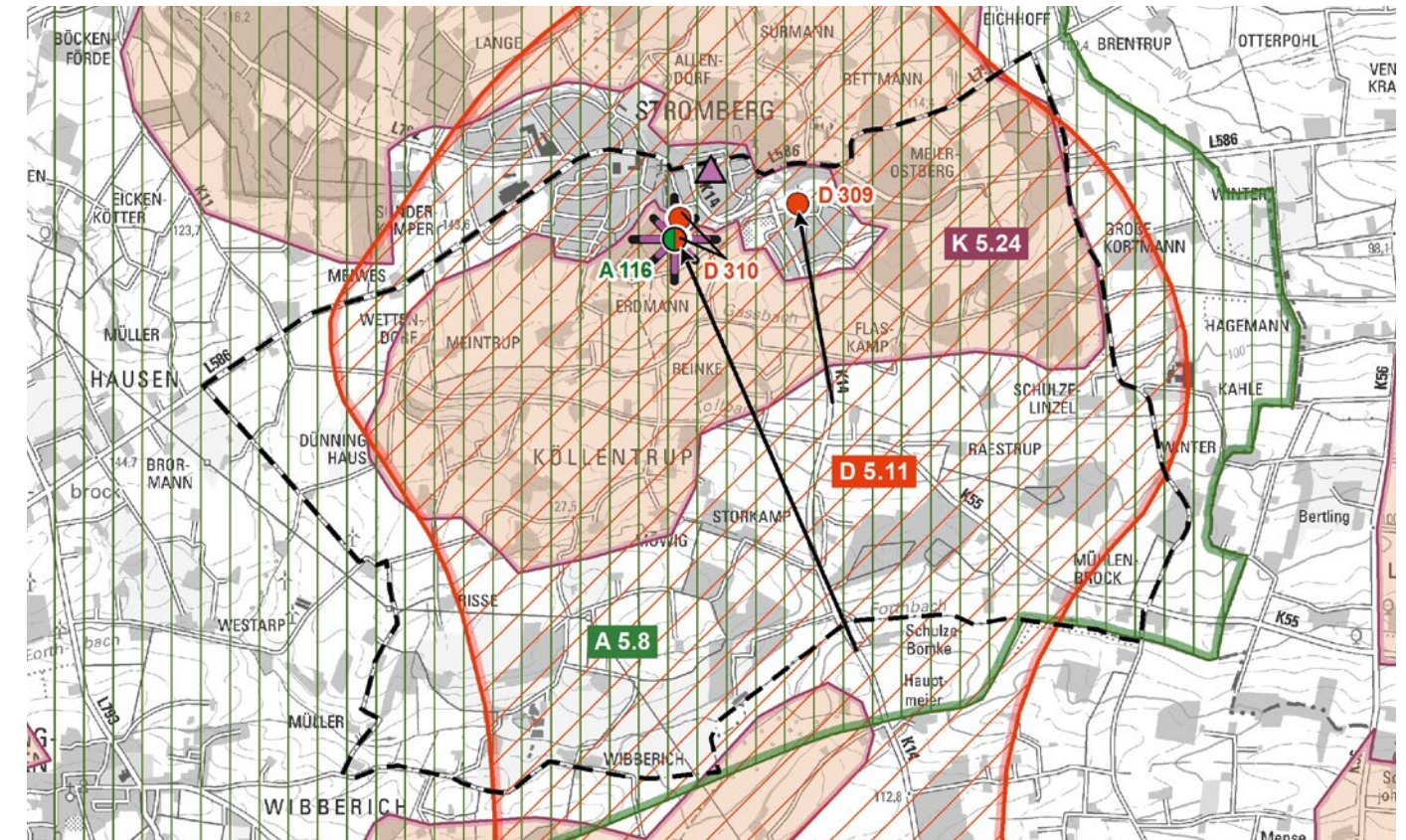
Die Kulturlandschaft Strombergs hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt, Dynamik und stetige Veränderung sind Wesensmerkmale der Kulturlandschaft. Seit jeher haben wir Menschen die Landschaft nach unseren Bedürfnissen genutzt und umgestaltet. Doch seit Mitte des letzten Jahrhunderts vollzieht sich der Landschaftswandel in einem bisher ungekannten Ausmaß und Tempo. Faktoren wie der Klimawandel als Auslöser für die Energiewende und mit seinen Auswirkungen auf die Vegetation, die agrarstrukturellen Veränderungen, aber auch der anhaltende Ausbau von Siedlungs-, Gewerbe- und Infrastrukturf lächen tragen letztendlich dazu bei. So entwickelten sich vielerorts in den vergangenen Jahrzehnten vielfältige Kulturlandschaften zu Einheitslandschaften. Die Kulturlandschaft Strombergs hat jedoch an vielen Stellen noch ihre individuelle Gestalt und Eigenart bewahrt.

Die rasanten Veränderungen der Kulturlandschaft werden zunehmend mit Sorge betrachtet und rücken vermehrt in den Fokus der Raum- und Landschaftsplanung, des Denkmal- und Naturschutzes sowie des Klimaschutzes. Doch im Gegensatz zu verwandten Fachdisziplinen wie dem Artenschutz liegen bisher für Kulturlandschaften kaum systematische Erfassungen und quantifizierbare Werte über die Art und den Grad der Veränderungen vor.

Vor diesem Hintergrund hat es sich das Referat Städtebau und Landschaftskultur der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen zur Aufgabe gemacht, in den kommenden Jahren in ausgewählten historischen Kulturlandschaften, welche die vielfältigen Kulturlandschaften Westfalen-Lippes repräsentieren, ein Kulturlandschaftsmonitoring durchzuführen.

Ziel des Monitorings ist es, langfristig Entwicklungen und schleichende Veränderungsprozesse in der Kulturlandschaft aufzuzeigen und zu dokumentieren. Denn um historische Kulturlandschaften zu bewahren, ist es wichtig, frühzeitig die Prozesse zu erkennen, die die Qualität historischer Kulturlandschaften beeinträchtigen können, und diese Erkenntnisse lenkend in raumwirksame Planungen einzubringen.

23 Die historische Bedeutung des Untersuchungsgebietes wird mit Blick auf den Kartenausschnitt des kulturlandschaftlichen Fachbeitrages zum Regionalplan Münsterland deutlich. Hier überlagern sich bedeutende Kulturlandschaftsbereiche aus Sicht der Archäologie, der Denkmalpflege und der Landschaftskultur. Stromberg besitzt als kulturlandschaftlich bedeutsamer Ortskern mit der kulturlandschaftsprägenden Burg und der Wallfahrtskirche Zum Heiligen Kreuz sowie der Pfarrkirche St. Lambertus eine besondere Raumwirkung, die durch historisch überlieferte Sichtbeziehungen unterstrichen wird.



Bedeutende Kulturlandschaftsbereiche (KLB)



Archäologie



Denkmalpflege



Landschaftskultur

Kulturgüter mit Raumwirkung

A1 **D1** Kulturlandschaftsprägende
Bodendenkmäler/Bauwerke
(punktuell)

D1 Kulturlandschaftsprägende Bauwerke (punktuell)

 Orte mit funktionaler Raumwirkung



Kulturlandschaftlich bedeut-
same Stadt- und Ortskerne



Historisch überlieferte Sichtbeziehungen



Untersuchungsgebiet

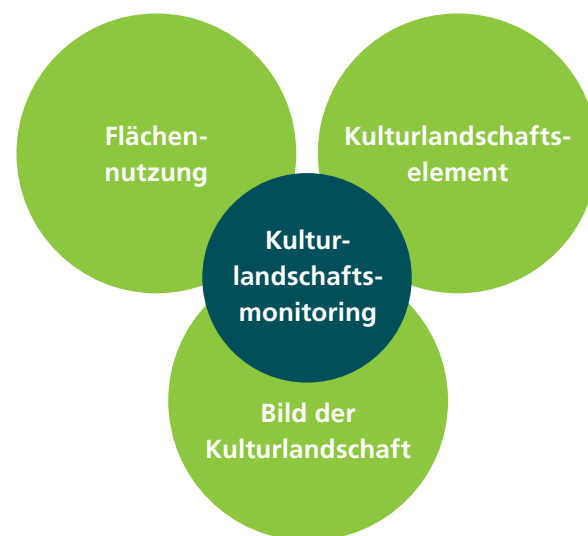
Das Projekt Kulturlandschaftsmonitoring

Kulturlandschaftsmonitoring bedeutet, die langfristige Entwicklung des Landschaftswandels anhand folgender Indikatoren zu beobachten:

- Wandel der Flächennutzung,
- Wandel der prägenden und charakteristischen Kulturlandschaftselemente,
- Wandel des Bildes der Kulturlandschaft sowie der historischen und aktuellen Sichtbezüge.

Als erste Fallstudie des Kulturlandschaftsmonitorings wurde 2017 die historische Kulturlandschaft südlich von Stromberg untersucht. Im Rahmen eines Pilotprojektes erfolgte anhand der oben genannten Indikatoren eine Analyse des Kulturlandschaftswandels für den Raum Stromberg.⁶²

Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden in einem Erfassungsbogen dokumentiert. Dieser wird zukünftig in einem regelmäßigen Turnus auf Basis der aktuellen Beobachtungen fortgeschrieben. In der Regel wird ein Monitoringintervall von zehn Jahren sinnvoll sein. Zur Erprobung und Etablierung der Methode wird in Stromberg bereits 2023 die nächste Überprüfung erfolgen.



▲ 24 Die drei Indikatoren des Kulturlandschaftsmonitorings
▼ 25 Hecken und Baumreihen sind charakteristische Elemente der Stromberger Kulturlandschaft.



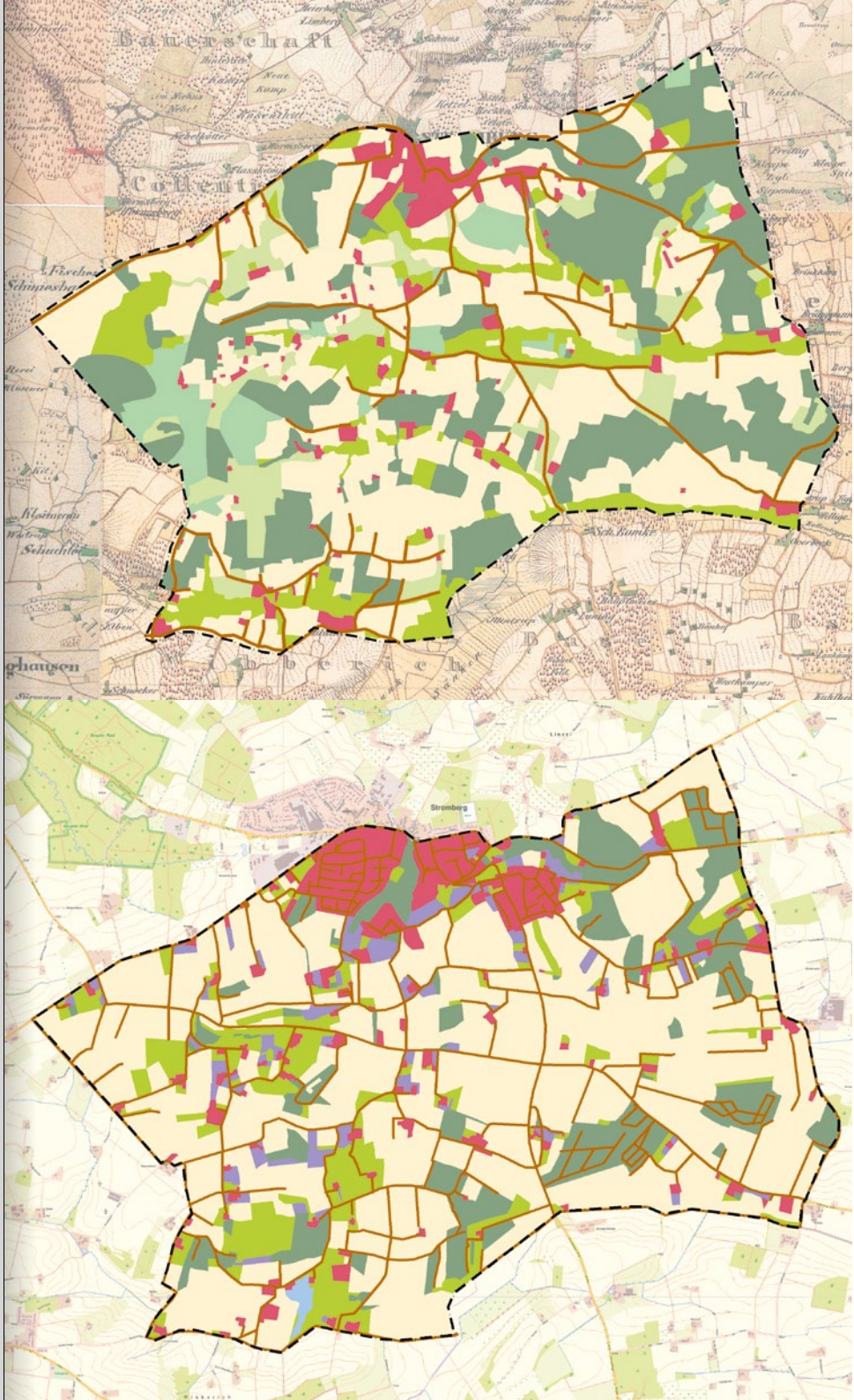
Wandel der Flächennutzung

Um die Transformationsprozesse der Vergangenheit zu verstehen und für die Zukunft daraus zu lernen, sind Kenntnisse über die kulturhistorisch gewachsene Eigenart einer Landschaft unabdingbar. Hierzu liefert die Analyse der Genese der Kulturlandschaft wertvolle Hinweise. Das in Westfalen seit 1850 flächendeckend vorliegende einheitliche topografische Kartenwerk ermöglicht eine detaillierte Analyse des Landschaftswandels.

Die Untersuchung des Kulturlandschaftswandels der vergangenen rund 180 Jahre erfolgte durch Auswertung und Vergleich historischer Karten mit aktuellen Karten und Luftbildern. Die Flächennutzung wurde anhand der Landnutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur für jeweils vier Zeitschnitte (um 1841, 1895, 1945 und 2017) in Landschaftszustandskarten dokumentiert. Zukünftig wird auf Basis der aktuellen Landschaftszustandskarte fortlaufend die Veränderung der Landnutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur erfasst.

Durch Vergleich historischer Karten mit heutigen topografischen Karten lassen sich wertvolle Erkenntnisse über die Entwicklung der Kulturlandschaft gewinnen. Allerdings sind die Darstellungen auf den historischen Karten nicht immer so einfach mit den heutigen Karten zu vergleichen, da sich nicht nur die Landnutzung, sondern auch die Signaturen gewandelt haben. So sind auf der Preußischen Uraufnahme von 1841 Signaturen dargestellt, die auf der Digitalen Topografischen Karte (DTK) von heute und auch auf der Legende der Preußischen Uraufnahme nicht zu finden sind, etwa die ockerfarbenen Flächen, die Hutungen oder Weiden darstellen sollen. Andererseits werden in den heutigen Kartenwerken beispielsweise Obstwiesen und Obstplantagen differenziert erfasst, die in der Preußischen Uraufnahme dagegen in den Gärten aufgehen. Die generalisierte und weitgehend vereinheitlichte Symbologie der Landschaftszustandskarten ermöglicht daher einen übersichtlichen Vergleich der Landnutzung um 1841 mit der heutigen Landnutzung.

26 Vergleich Landschaftszustand um 1841 und 2017

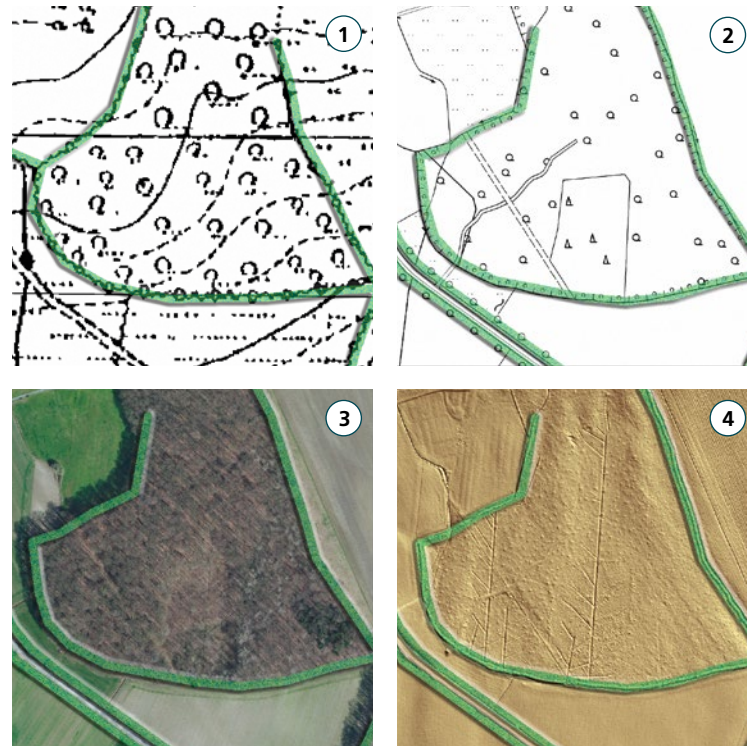


- | | |
|--|--|
| | Acker |
| | Wiese |
| | Hutung/Weide |
| | Hutung/Weide mit Gehölz |
| | Wald |
| | Siedlungsfläche mit Garten (Obst/Gemüse) |
| | Weg/Straße |
| | Acker |
| | Wiese/Weide |
| | Obstwiese/Obstplantage |
| | Wald/Gehölz |
| | Siedlungsfläche mit Garten |
| | Gewässer |
| | Weg/Straße |

Wandel der prägenden und charakteristischen Kulturlandschaftselemente

Historische Kulturlandschaftselemente sind ein wichtiger Indikator zur Dokumentation des Landschaftswandels. Für ein zukünftiges Monitoring wurden diejenigen Elemente ausgewählt, die eine spezifische kulturhistorische Bedeutung im Untersuchungsgebiet haben und noch heute in der Landschaft wahrnehmbar sind und diese prägen. Dies sind in Stromberg im Wesentlichen Bildstöcke und Wegekreuze, Obstwiesen und Obstplantagen sowie (Wall-)Hecken und Baumreihen. Sie wurden mithilfe von historischen Karten, Luftbildern und punktuellen Vor-Ort-Begehungen kartografisch erfasst und beschrieben. Ihre Entwicklung wird zukünftig fortlaufend kartografisch und textlich festgehalten.

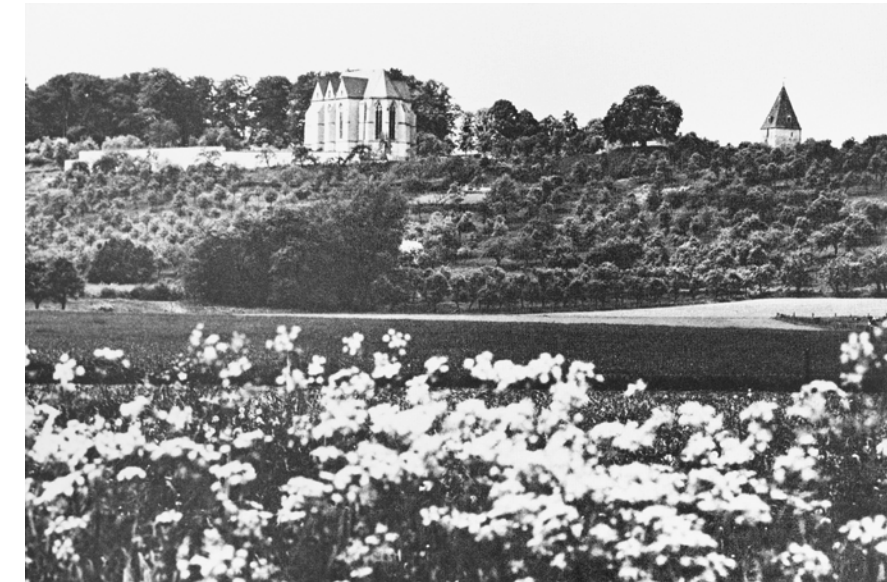
27 Historische Karten (Preußische Neuaufnahme von 1895) (1), aktuelle topografische Karten (2), Luftbilder (3) und das digitale Geländemodell (4) geben Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente, beispielsweise die als grüne Linie gekennzeichnete Wallhecke am Waldrand. Der Vergleich historischer und aktueller Karten ermöglicht die Bestimmung der Kontinuität der Landnutzung, wie hier des Waldes.



Wandel des Bildes der Kulturlandschaft sowie der historischen und aktuellen Sichtbezüge

Historische Fotos und Gemälde liefern wichtige ergänzende Informationen über das Bild der Landschaft in vergangener Zeit. Zudem geben sie Aufschluss über bedeutende historische und aktuelle Sichtbeziehungen. Fotos sind auch im Rahmen des Monitorings ein wertvoller Indikator zur Dokumentation des Landschaftswandels. Zukünftig werden turnusmäßig Fotos von sechs fest definierten Landschaftsausschnitten erstellt, welche die charakteristische kulturhistorische Eigenart der Kulturlandschaft Strombergs widerspiegeln. Dies ermöglicht eine Dokumentation der Veränderung des Kulturlandschaftsbildes.

- 28 Historischer Sichtbezug zur Wallfahrtskirche Zum Heiligen Kreuz aus dem Jahr 1971
- 29 Der gleiche Sichtbezug 37 Jahre später (2008)



👉 Weitere Informationen zum Projekt unter:
www.lwl.org/stromberg

Ein Blick in die Zukunft

So wie in Stromberg sind überall in Westfalen-Lippe sehr unterschiedliche und vielfältige Kulturlandschaften mit charakteristischen Eigenarten und individuellen Landschaftsstrukturen entstanden. Um diese Vielfalt und Qualität der Kulturlandschaften zu erhalten, sollen in den kommenden Jahren im Rahmen des Kulturlandschaftsmonitorings weitere Untersuchungen in den unterschiedlichen Regionen Westfalen-Lippes durchgeführt werden. Diese Erhebungen werden in einem festgelegten Monitoringintervall wiederholt. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe will mit dem Kulturlandschaftsmonitoring dazu beitragen, dass bei künftigen Transformationsprozessen, nicht zuletzt im Hinblick auf den Klimawandel, die Eigenart und Unverwechselbarkeit der vielfältigen Kulturlandschaften Westfalen-Lippes auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben. Letztlich kann das Kulturlandschaftsmonitoring nur ein Impuls für die Verantwortlichen vor Ort sein, den Wert der jeweiligen Kulturlandschaft zu erkennen und sich aktiv für die Bewahrung des kulturellen Erbes einzusetzen. Die Landschaft, in der wir leben, bestimmt in hohem Maße die Lebensqualität der Menschen in Westfalen-Lippe. Damit ist ein Auftrag verbunden, der bereits in den Worten von Wilhelm von Humboldt anklingt: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“.

30 Wie wird in Zukunft die Stromberger Kulturlandschaft aussehen?

„Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“

Wilhelm von Humboldt



Literatur und Quellen

¹**Raimund Rodewald**, Wandel der Kulturlandschaft – ein Thema auch für Schulen, in: Spektrum der Wissenschaft 1997/11, S. 122–123, hier S. 122.

²**planinvent – Büro für räumliche Planung**, Entwicklungskonzept Zukunft Stromberg. Oelde 2014, S. 35. <https://www.burgdorf-stromberg.de/de/leben-in-stromberg/entwicklungskonzept-zukunft-stromberg/> (abgerufen: 3.9.2020).

³**Johannes Heckenkemper**, Geschichte der Burg Stromberg – Burggrafen und Burgmänner, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 29–120, hier S. 46.

⁴**Paul Leidinger**, Die Burggrafschaft Stromberg und das Reich, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 11–27.

⁵**Katja Terlau**, Die Architektur der gotischen Wallfahrtskirche zum Hl. Kreuz, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 241–279, hier S. 241.

⁶**Ulrich Gehre**, Kirchenkunst in St. Lambertus und Hl. Kreuz Stromberg, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 281–314, hier S. 298–299.

⁷**Wilhelm M. Schneider**, Der Gekreuzigte von Stromberg, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 121–192, hier S. 163–176.

⁸Ebd. S. 132–133.

⁹**Freilichtspiele Burgbühne Stromberg e.V.**, Unsere Bühne. <https://www.burgbuehne.de/spiel-historie.html> (abgerufen: 3.9.2020).

¹⁰**Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.)**, Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zum Regionalplan Münsterland Regierungsbezirk Münster – Kreis Borken, Kreis Coesfeld, Kreis Steinfurt, Kreis Warendorf, Stadt Münster. Münster 2012 (Korrekturfassung 2013), S. 9. <https://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/kulturlandschaft> (abgerufen: 31.8.2020).

¹¹**LANUV**, Landschaftsräume in Nordrhein-Westfalen. <https://www.lanuv.nrw.de/natur/landschaftsplanung/landschaftsraeume-in-nrw> (abgerufen: 31.8.2020).

¹²**Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.)**, Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft, Arbeitsblatt 16. [o. O.] 2001.

¹³**Schutzgemeinschaft Stromberger Pflaume e.V.**, Köstliche Pflaumen aus Stromberg. <https://www.stromberger-pflaume.de/pflaume> (abgerufen: 31.8.2020).

¹⁴**Winfried Kaup**, Stromberg – Eine Perle im Münsterland, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 393–479, hier S. 419–423.

¹⁵Ebd. S. 466.

¹⁶Amtsblatt der Europäischen Kommission C 367/8 DE, Veröffentlichung eines Eintragungsantrages gemäß Artikel 6 Absatz 2 der Verordnung (EG) Nr. 510/2006 des Rates zum Schutz von geografischen Angaben und Ursprungsbezeichnungen für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel. [o. O.] 2012. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=uriserv:OJ.C_.2012.367.01.0008.01.DEU (abgerufen: 31.8.2020).

¹⁷**Bernd Tenbergen / Thomas Starkmann**, Von Menschen und Hecken in einer Kulturlandschaft, in: Der Funktionswandel von Hecken, Feldgehölzen, Obstwiesen und Baumreihen in der Kulturlandschaft. Beiträge zur Landschafts- und Baukultur in Westfalen-Lippe Heft 1. Münster 2001, S. 1–5.

¹⁸**Thomas Schneider**, Das Geisterholz bei Oelde, in: Spar- und Darlehenskasse Oelde und Volksbank Stromberg eG von 1893: Bericht für das Jahr 1982 (1983). Oelde 1983, S. 40.

¹⁹**Geographische Kommission für Westfalen (Hg.)**, Begleittext zu den Doppelblättern Ländliche Bodenordnungen I und II (1820–1920 / 1920–1987) aus dem Themenbereich VI Land- und Forstwirtschaft. Geographisch-landeskundlicher Atlas von Westfalen. Münster 1989, S. 7.

²⁰**Thomas Starkmann**, Neue und alte Hecken des Münsterlandes – Ökologie, Planung und Pflege von Neuanpflanzungen in der freien Landschaft. Schriftenreihe des Westfälischen Amtes für Landes- und Baupflege Heft 2. Münster 1991, S. 3.

²¹**Gunter Müller**, Westfälischer Flurnamenatlas 5. Lieferung. Bielefeld 2012, S. 702.

²²**Johann Nepomuk von Schwerz**, Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen. Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1836. Münster [o. J.], S. 5–6.

²³**Werner Freitag**, Fromme Deutungen der Heilsgeschichte. Wallfahrtsbilder in Mittelalter und Früher Neuzeit, in: Michael Matheus (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit. Mainzer Vorträge Bd. 4. Stuttgart 1999, S. 53–76, hier S. 56.

²⁴**Johannes Ueffing**, Kreuzwallfahrt im 20. Jahrhundert, in: Heimatverein Stromberg (Hg.), 800 Jahre Wallfahrt und Stromberger Geschichte – Zwischen Kreuz und Schwert. Stromberg 2007, S. 193–234, hier S. 221–226.

²⁵**Egon Ahlmer**, Bildstöcke und Wegekreuze in Oelde. Schriftenreihe der Ämterparkasse Oelde – Ennigerloh. Oelde 1985.

²⁶**Ernst Kramer**, Kreuzweg und Kalvarienberg – Historische und baugeschichtliche Untersuchung. Studien zur deutschen Kunstgeschichte Bd. 313. Kehl 1957.

²⁷Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.) (wie Anm. 10) S. 35–36.

²⁸**Peter Burggraaff / Klaus-Peter Kleefeld**, Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente, in: Bundesamt für Naturschutz (Hg.), Angewandte Landschaftsökologie Heft 20. Bonn-Bad Godesberg 1998, S. 169.

²⁹**Günter Rosenbohm**, Siedlung und Wirtschaft auf Sand und Klei im Bereich des Messtischblattes Warendorf. Warendorf 1975, S. 113.

³⁰Übersichtskarte der Gemeinheiten Vogeldreisch und Rosendahl zur Stromberg. Datiert 1889. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 41658.

³¹Thomas Schneider (wie Anm. 18) S. 35–41.

³²**Karl Franz Maximilian Freiherr von Böselager-Heessen**, Darstellung des Zustandes der Landwirtschaft im Kreise Beckum. Münster 1846, S. 8.

³³Ebd. S. 7, S. 20.

³⁴Thomas Schneider (wie Anm. 18) S. 39–40.

³⁵Teilung der Stromberger Gemeinheit, Brouillonkarte. Datiert 1807. LAV NRW W, W 051/Karten A Nr. 41012.

³⁶**Anton Bruchhausen**, Anweisung zur Verbesserung des Ackerbaues und der Landwirtschaft Münsterlandes. Münster 1790, S. 139–144.

³⁷Ebd. S. 186.

³⁸Ebd. S. 96.

³⁹Karl Franz Maximilian Freiherr von Böselager-Heessen (wie Anm. 32) S. 10.

⁴⁰**Peter Burg**, Unter der Hohenzollernherrschaft (1803–1918). 2. Halbband: Wirtschaft und Kultur. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf Bd. 43, 1. Warendorf 2004, S. 7.

⁴¹Anton Bruchhausen (wie Anm. 36) S. 222.

⁴²Karl Franz Maximilian Freiherr von Böselager-Heessen (wie Anm. 32) S. 7, S. 18.

⁴³**Landwirtschaftsverlag GmbH (Hg.)**, Westfälischer Bauernkalender 1948, S. 39.

⁴⁴**Johannes Ueffing**, mündliche Mitteilung vom 19.6.2020.

⁴⁵Winfried Kaup (wie Anm. 14) S. 410–411.

⁴⁶**Rudolf Bergmann**, Ländliche Siedlungsentwicklung im mittelalterlichen Westfalen, in: Eike Gringmuth-Dallmer (Hg.), Tradition, Umgestaltung, Innovation. Transformationsprozesse im hohen Mittelalter. Praehistorica Bd. 31/2. Prag 2014, S. 13–42, hier S. 15.

⁴⁷**Gunter Müller**, Westfälischer Flurnamenatlas 1. Lieferung. Bielefeld 2000, S. 63.

⁴⁸**Siegfried Schmieder**, Orts-Chronik von Stromberg. Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf Reihe 2, Heft 4. Warendorf 1992, S. 78.

⁴⁹Ebd. S. 105.

⁵⁰Auszug aus den Karten des Grundsteuer Katasters der Stromberger Gemeinheiten, Brouillonkarte der Teilungssache von der Stromberger Gemeinheiten. Datiert 1830–1831. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 41292.

⁵¹Gemeinde Stromberg – Karte vom Eschenbusch, Teilung des Eschenbusches, Brouillonkarte. Datiert 1839. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 26911.

⁵²Gemeinde Stromberg – Karte der Padkenbreite, Teilung der Padkenbreite, Brouillonkarte. Datiert 1846. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 39918.

⁵³Karl Franz Maximilian Freiherr von Böselager-Heessen (wie Anm. 32) S. 6.

⁵⁴**Heinrich Lesting**, Landwirtschaft und Bauerntum von Oelde im Wandel der Jahrhunderte, in: Siegfried Schmieder (Hg.), Oelde, die Stadt, in der wir leben, Beiträge zur Stadtgeschichte. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf Bd. 17/18. Oelde 1987, S. 609–632, hier S. 609.

⁵⁵Bemerkungen über den landwirtschaftlichen Betrieb des Fürstenthums Münster, mit besonderer Berücksichtigung des Kreises Beckum/zs.-gest. durch ein Mitglied des landwirthschen Vereins dieses Kreises. Hamm 1842, S. 28.

⁵⁶Karl Franz Maximilian Freiherr von Böselager-Heessen (wie Anm. 32) S. 8.

⁵⁷Peter Burg (wie Anm. 40) S. 16.

⁵⁸Flurbereinigung Stromberg, Schätzungskarten, Blätter 1–9. Datiert 1969–1970. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 42624–42632.

⁵⁹Vereinfachte Flurbereinigung Stromberg, Zuteilungskarten, Blätter 1–6. Datiert 1971. LAV NRW W, W 051/ Karten A Nr. 42633–42638.

⁶⁰Winfried Kaup (wie Anm. 14) S. 421.

⁶¹Winfried Knaup (wie Anm. 14) S. 429–465.

⁶²**Birgit Nadermann / LWL-DLBW**, Pilotprojekt Kulturlandschaftsmonitoring Stromberg (unveröffentlicht). Münster 2018.

Weiterführende Literatur

Bundesamt für Naturschutz / Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hg.), Den Landschaftswandel gestalten! Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse, Band 1: Bundesweite Übersichten, Band 2: Regionalplanung und Landschaftsrahmenplanung, Band 3: Energiewende als Herausforderung für die Regionen. Bonn 2014.

Ulrich Gehre, Unter Kreuz und Schwert und Pflaumenblüten: Ein Stadtporträt. Schriftenreihe der Ämtersparkasse Oelde. Oelde 1972.

Werner Konold, Moderne Kulturlandschaften gestalten heißt, den Spagat zwischen Vertrautheit und Gewöhnungsbedürftigkeit wagen, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Berichte und Abhandlungen Bd. 13. Berlin 2007, S. 43-60.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Landschaftsverband Rheinland (Hg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln 2007 (Korrekturfassung 2009). <https://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/kulturlandschaft> (abgerufen: 31.8.2020).

Heinrich Lesting / Xaver Westhoff, Geschichte der Höfe und Familien in Stadt und Kirchspiel Oelde. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf Bd. 12/13. Oelde 1984.

LWL-GeodatenKultur, Burganlage Stromberg, Oelde-Stromberg. <https://www.lwl.org/geodatenkultur/objekt/253075> (abgerufen: 30.8.2020).

Bettina Schleier, Territorium, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Münsterland (1750–1780). Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf Bd. 23. Warendorf 1990.

Agnes Sternschulte / Matthias Scholz, Obst in Westfalen. Westfälische Volkskunde in Bildern Bd. 4. Münster 1990.

31 Historische Ackerflächen und kleine Wäldchen prägen die Kulturlandschaft Strombergs.



Impressum

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur
in Westfalen (LWL-DLBW)
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster

E-Mail: dlbw@lwl.org
www.lwl-dlbw.de

Text

Marion Schauerte (LWL-DLBW)
Birgit Nadermann (LWL-DLBW)

Redaktion

Birgit Nadermann (LWL-DLBW)

Kartografie

Martina Bange (LWL-DLBW)
Oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum

Layout

Oktober Kommunikationsdesign GmbH, Bochum

Druck

Druck-Verlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

© 2020 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Bildnachweis Umschlag und Vorwort

Umschlagvorderseite: Kulturlandschaft Stromberg mit Burg-
berg. LWL-DLBW/Dülberg. Umschlagrückseite: Blick vom Burg-
berg in die Kulturlandschaft Strombergs. LWL-DLBW/Schauerte.
Vorwort: Burgberg mit Kreuzkirche. LWL-DLBW/Schauerte.

Bildnachweis

1, 5–6, 8, 12, 17, 22 LWL-DLBW/Dülberg. | 2 Hans Blossey. | 3,
16, 18, 26–27 Bearbeitung: LWL-DLBW/Bange; Kartengrund-
lage: Geobasis NRW, Köln „Datenlizenz Deutschland-Zero“
(<https://www.govada.de/dl-de/zero-2-0>). | 4 Kartengrundlage:
LWL-DLBW/Bange; Überarbeitung: Oktober Kommunika-
tionsdesign. | 7 Schutzgemeinschaft Stromberger Pflaume
e. V.. | 9, 15 LAV NRW W, W 051/Karten A Nr. 429. | 10–11, 13
LWL-DLBW/Nadermann. | 14 Privatbesitz. | 19 LAV NRW W, W
051/Karten A Nr. 41658. | 20, 31 LWL-DLBW/Schauerte. | 21 Un-
bekannt © LWL-Medienzentrum für Westfalen. | 23 LWL-DLBW
Bildarchiv; Kartengrundlage: Geobasis NRW, Köln „Daten-
lizenz Deutschland-Zero“ (<https://www.govada.de/dl-de/zero-2-0>). | 24 LWL-DLBW/Bange. | 25, 30 Stefan Ziese. | 28 Dieter
Rensing. | 29 LWL-DLBW/Nieland.



